

Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 6 (1984)

Heft: 3

Artikel: Schwerpunkte der ausländerpädagogischen Publikation und Forschungsansätze in der BRD und in der Schweiz

Autor: Kofmel, Ursula / Tassinari, Sergio

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwerpunkte der ausländerpädagogischen Publikation und Forschungsansätze in der BRD und in der Schweiz

Ursula Kofmel und Sergio Tassinari

Die Literatursichtung in der BRD ergibt, dass ein Schwergewicht auf die Erforschung der Situation ausländischer Jugendlicher in Freizeit, Schule und Beruf gelegt wird. In den neueren schweizerischen Publikationen wird über die Beschreibung der schulisch-sprachlichen Probleme vor allem italienischer Kinder hinausgegangen. Es finden sich Arbeiten über die anderen, nicht-italienischen Gastarbeitergruppen. Auch thematisch wird die Sichtweise erweitert durch Studien zur Berufsbildungssituation und zum Freizeitverhalten der 2. und 3. Ausländergeneration.

Der kulturspezifische Ansatz von Schrader, Nikles, Griese (1979) und der strukturelle Ansatz von Wilpert (1980) werden diskutiert. Die Anwendbarkeit dieser Ansätze für die Praxis wird in Frage gestellt.

1. Literatursichtung Deutschland

In der deutschen Literatur wurde die Gastarbeiterfrage erst gegen Ende der 60er Jahre in wissenschaftlichen Arbeiten thematisiert, obwohl bereits 1960 mehr als eine Drittel Million ausländischer Arbeitnehmer/-innen in der BRD beschäftigt waren. Die ersten Arbeiten in der Ausländerforschung waren deskriptiver Art, indem vor allem Fragen der Arbeitsplatzsituation, der Wohnverhältnisse und der allgemeinen Lebensbedingungen untersucht wurden (vgl. Bingemer/Meistermann-Seeger/Neubert 1970; Mc Rae 1971; Geiselberger 1971 u.a.). Neben diesen Deskriptionen finden sich auch rein theoretisch orientierte Analysen, die sich überwiegend dem polit-ökonomischen Ansatz verpflichtet fühlten (z.B. Cinanni 1970; Nikolinakos 1973) und auch erste Problematisierungen der Situation der ausländischen Kinder (vgl. Koch 1970).

Diese erste Phase wurde durch die bundesrepublikanische Wirklichkeit abgelöst bzw. überlagert durch eine Konzentration auf die schulischen und sprachlichen Probleme der Kinder Mitte der 70er Jahre (vgl. Müller 1974; Piepho 1972; Hohmann 1976; Mahler 1974). Diese Tendenz der starken Gewichtung schulisch/sprachlicher Probleme ist wohl darauf zurückzuführen, dass in der Schule die Probleme der ausländischen — und hier vor allem der türkischen —

Kinder am deutlichsten zu Tage treten und sich einheimische Lehrer und Mitschüler damit auseinandersetzen müssen. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre erschienen zusätzlich zu weiteren Veröffentlichungen zum schulischen Bereich auch erste sozialwissenschaftliche Analysen zur Sozialisations- und Integrationsproblematik ausländischer Kinder und Jugendlicher, worin Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, der über den sprachlichen Bereich hinausgehenden Kommunikationsschwierigkeiten, der Identitätsentwicklung und der Erziehungsvorsellungen und — bedingungen von ausländischen Familien angesprochen wurden. (vgl. Schrader/Nikles/Griese 1976/1979 (2); Akpinar/Lopez-Blasco/Vink 1977; Neumann 1980; Holtbrügge 1975; Renner 1975).

Die Situation der letzten Jahre ist durch eine starke Akzentuierung auf die jugendlichen Ausländer/-innen gekennzeichnet. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die Zweite Generation älter geworden ist, dass mehr und mehr Gastarbeiterkinder ins Jugendalter kommen, die Schule verlassen, auf den Arbeitsmarkt drängen, sich von ihrer Herkunftsfamilie lösen und sich mit ihren zukünftigen Chancen und Perspektiven auseinandersetzen müssen (vgl. Mehrländer 1978; Albrecht/Pfeiffer 1979; Walz 1980; Vink 1979; Stüwe 1982). Auffallend ist dabei die starke Konzentration auf die Probleme der männlichen ausländischen Jugendlichen. Der Situation des ausländischen Mädchen und Frauen sind nur wenige Publikationen gewidmet (vgl. Weische-Alexa 1982 (4) und die relativ umfassende Bibliographie des Deutschen Jugendinstitutes 1980).

An wichtigen Forschungsergebnisse seien die folgenden genannt:

- Ausländische Kinder und Jugendliche zeigen besondere Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache. Dies schlägt sich meist in schwachen Schulleistungen und starken Bildungsdefiziten nieder und manifestiert sich anschliessend im Berufsleben in der Form hoher Jugendarbeitslosigkeit.
- Ghettoisierung und soziale Isolierung der Gastarbeiterkinder, insbesondere in industriellen Ballungsgebieten.
- Die ausländischen Eltern setzen hohe Bildungsansprüche in ihre Kinder. Diese Ansprüche liegen wesentlich höher als diejenigen von Eltern aus der deutschen Arbeiterschicht.
- Besonders türkische Kinder und Jugendliche sind im Bildungsbereich stark unterprivilegiert, da sie im Vergleich mit den andern Nationalitätengruppen die geringsten Sprachkenntnisse aufweisen, von ihren Mitschülern am stärksten abgelehnt werden und mit der grössten kulturellen Distanz zu kämpfen haben.
- Ausländische Mädchen haben mit grösseren Schwierigkeiten zu kämpfen als die ausländischen Jungen.

2. Literatursichtung Schweiz

Eine Analyse der Situation der Fremdarbeiter liess auch in der Schweiz lange auf sich warten. In den 60er Jahren wurden einige Aspekte der Kinder ausländischer Arbeitnehmer in einer Reihe von Artikeln und Aufsätzen in verschiedenen Periodikas (Lehrerzeitungen u.a.) behandelt. Dabei kamen in erster Linie Probleme von italienischen Gastarbeiterkindern zur Sprache, wobei der Schwerpunkt auf der schulischen Situation lag. Ausgelöst durch die Überfremdungsinitiativen anfangs der 70er Jahre wurde anfänglich die Situation der erwachsenen Fremdarbeiter, später auch jene der Kinder stärker thematisiert, was seinen Niederschlag auch in der wissenschaftlichen Literatur fand. Es erschienen viele Berichte von verschiedenen Kommissionen, Institutionen, Tagungsprotokolle u.a.m. (1973 nahm die Eidgenössische Konsultativkommission für Ausländerfragen — EKA — ihre Arbeit auf). In dieser Zeit fiel auch die Abfassung zweier umfangreicher Studien, die die erwachsenen Fremdarbeiter betreffen, jedoch einer Darstellung der ausländischen Kinder entbehren (vgl. Braun 1970; Hoffmann-Nowotny 1973). Diese Thematik haben Hurst (1970) und Schuh (1970) in kleineren pädagogisch-orientierten Arbeiten aufgenommen. Es folgten weitere Studien, die sich vorwiegend auf die schulisch/prachliche Situation der Fremdarbeiterkinder konzentrieren. Dies ist — wie in Deutschland — als Reaktion auf die beobachtbaren schulischen und kommunikativen Schwierigkeiten der Kinder zu werden. (Eine relativ umfassende Bibliographie der schweizerischen Literatur und Forschung findet sich bei Gretler u.a. 1981 und der Dokumentationsstelle für Bildungsforschung in Aarau). Neuere Studien gehen nun über den schulisch-sprachlichen Bereich hinaus. Sie befassen sich mit Fragen der beruflichen Situation (Berufswahl/-beratung/-abbrüche), mit geschlechtsspezifischen Aspekten und mit der Situation im Freizeitbereich (vgl. Cassée u.a. 1981; Kraft 1980; Riedo 1978; Kofmel/Tassinari 1982).

Auch sind in der neueren Literatur nicht mehr nur vorwiegend die italienischen Kinder und Jugendlichen angesprochen (sie machen quantitativ etwa die Hälfte aller ausländischen Kinder aus), sondern es werden auch kleinere Nationalitätengruppen angesprochen wie spanische oder türkische Kinder und Jugendliche (vgl. Fernandez 1982; Kofmel/Tassinari 1982).

Einen Überblick über die schulische, berufliche und soziale Situation von Fremdarbeiterkindern und -jugendlichen geben auch die Berichte der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK 1979/k982).

Einige uns wichtig erscheinende Forschungsergebnisse sind nachfolgend aufgelistet:

- Fremdarbeiterkinder werden vor allem in Schultypen mit geringen Ansprüchen beschult, sodass sie auch im Berufsbildungssektor schlechtere Aussichten haben

- Die Schullaufbahn von Fremdarbeiterkindern ist vielfach unterbrochen (wegen mehrmaliger Migration der Eltern oder zu späten Nachholen in die Schweiz — häufig aufgrund der verunsichernden ausländerpolitischen Bestimmungen)
- Unter allen ausländischen Kindern sind die türkischen die am meisten benachteiligten.

3. Schrader/Nikles/Grieses kulturspezifischer Ansatz

S/N/G Theorieansatz setzt beim Kulturwechsel an, dem die ausländischen Kinder während ihrer Sozialisation unterworfen sind. Der Ansatz basiert auf der Sozialisationstheorie von Claessens (1962), welche den individualpsychologische und sozio-kulturelle Bedingungen von Sozialisationsprozessen berücksichtigt. Um den Anpassungsprozess der ausländischen Kinder beschreiben zu können, fügen die Autoren den drei hauptsächlichsten Phasen in Claessens Theorie (Sozialisierung-Enkulturation-sekundäre soziale Fixierung) die theoretischen Konstrukte «Assimilation» und «Akkulturation» hinzu. Assimilation ist dabei umfassender wirksam als Akkulturation. Assimilation umschreibt den Prozess, bei dem das ausländische Kind zur «Uminterpretation der eigenen Identität, zur ethnischen Selbstentfremdung» kommt. Assimilation ist auch das Leitziel der Autoren. Ob sich das Kind nun akkulturiert oder assimiliert hängt entscheidend vom Einreisealter ab, oder anders gesagt, vom Sozialisationsniveau, das das ausländische Kind in seinem Heimatland bereits erreicht hat. Die Autoren unterscheiden dabei idealtypisch nach der Einreise als Schulkind, Vorschulkind und Kleinstkind, wobei sie die Sozialisation des Vorschulkindes, das ca. im Alter von 3 bis 6 Jahren eingereist ist, als besonders problembelastet ansehen. Das Kleinstkind wächst ihrer Meinung nach in einer Mischkultur auf und wird als «neudeutsches» akkulturiert.

Um die gesellschaftliche Situation der ausländischen Kinder zu beschreiben, erweitern die Autoren die Theorie von Claessens (die vorwiegend auf die familiären Sozialisationsprozesse ausgerichtet ist) zusätzlich um die Sozialisationsinstanzen «Schule» und «peer-group», da sie davon ausgehen (i.S. von Schelsky), dass die Schule bzw. das Ausbildungssystem, speziell in industrialisierten Gesellschaften die wichtigste Sozialisationsinstanz neben der Familie ist. Die Bedeutung der schulischen Sozialisation nimmt in dem Masse zu, wie die Familie ihre Funktion der Berufs- und Statuszuweisung verliert. Dieser Funktionsverlust trifft auf ausländische Familien stärker zu als auf einheimische. Die Schule kann aber nach Meinung der Autoren diese Defizite nicht aufgreifen, und wenig zur Identitätsentwicklung des ausländischen Kindes beitragen, da die Kinder auf zwei entscheidende Hindernisse stossen: die schichtspezifischen Anforderungen und die kulturelle Benachteiligung.

Die Schule ist für die ausländischen Kinder jedoch die entscheidende Instanz für die Anknüpfung von interethnischen Kontakten, da diese auch ausserhalb der Schule fortgesetzt werden. Der Gleichaltrigengruppe weist die Autorengruppe eine entscheidende Bedeutung für die Sozialisation der ausländischen Kinder zu, da die ausländischen Kinder aufgrund ihrer sozio-psychischen Situation ein besonders hohes Bedürfnis nach Kommunikation und Anerkennung aufweisen, sodass sie sich sehr stark an der peer-group orientieren, um ihre Isolation zu durchbrechen. Nach Schrader/Nikles/Griese haben peer-groups als Orientierungs- und Bezugsgruppen selbst dann akkulturierenden Einfluss, wenn die ausländischen Kinder und Jugendlichen nicht (oder noch nicht) an ihnen teilnehmen.

Das Sozialisationsmodell dieser Autorengruppe erscheint zunächst einleuchtend, da das Einreisealter sicherlich eine entscheidende Komponente darstellt für die Lebenssituation der ausländischen Kinder und Jugendlichen. Das Modell täuscht aber über wesentliche Punkte hinweg. Vorallem das Leitziel, die vollständige Assimilation mit der Fremdkultur, ist doch fragwürdig. Es liessen sich ohne weiteres auch andere Ziele einer erfolgreichen Sozialisation formulieren, die den kulturellen Hintergrund positiver bewerten würden, i.S. einer Bereicherung für unsere Gesellschaft. Auch die Annahme, dass das Vorschulkind am meisten problembelastet ist, greift zu kurz, da jede der Altersgruppen verschiedene Formen der Anpassung an die Fremdgesellschaft entwickelt und unterschiedliche Bedürfnisse hat, wobei sich sicher auch die psychischen und sozialen Probleme unterschiedlich darstellen.

Anpassungsprozesse ausländischer Kinder in der BRD in Abhängigkeit vom Einreisalter

Anpassungsprozesse Kindertyp	ENKULTURATION vollzieht sich in			ERGEBNIS (als Grundlegung der Basispersönlichkeit)	AKKULTURATION vollzieht sich in		ASSIMILATION vollzieht sich in			ERGEBNIS
	Familie	frühen peer-groups	Kinder-garten/Schule		Familie	später. peer-groups	Familie	später. peer-groups	Schule (Beruf)	
Einreise als Schulkind 6-14 Jahre	HEIMATKULTUR			Monokulturelle Enkulturation abgeschlossen. Basispersönlichkeit in Heimatkultur hergestellt. Nach Einreise Akkulturation erforderlich.	MINDERHEITEN-SUBKULTUR	FREMDKULTUR	entfällt			Identifikation mit Heimatkultur. Identität als »Ausländer«
Einreise als Vorschulkind 1-5 Jahre	HEIMATKULTUR	HEIMAT- und MINDERHEITEN-SUBKULTUR	FREMDKULTUR	Durch Einreise Enkulturationsprozeß unterbrochen. Enkulturationsdefizit wahrscheinlich. Basispersönlichkeit diffus. Weitere Anpassungsprozesse erforderlich.	MINDERHEITEN-SUBKULTUR	FREMDKULTUR	MINDERHEITEN-SUB- und FREMDKULTUR	FREMDKULTUR	Identifikation ambivalent. Bi-kulturelle Identität als »Fremder«	
Einreise als Kleinstkind oder hier geboren	HEIMAT- und MINDERHEITEN-SUBKULTUR	MINDERHEITEN-SUBKULTUR	FREMDKULTUR	Mischkultureller Enkulturationsprozeß abgeschlossen. Basispersönlichkeit in Minderheitensubkultur hergestellt. Anpassung an Hauptkultur erforderlich.	entfällt		FREMDDKULTUR			Identifikation mit Fremdkultur. Identität als »Neu«-Deutscher

4. Der strukturelle Ansatz von Wilpert

Wie alle andern strukturellen Ansätze (vgl. Hoffmann-Nowotny/Bultmann 1980; Walz 1980) geht auch Wilpert von einer makrosoziologischen Sichtweise aus, wobei die Einsicht wichtig ist, dass die Fremdarbeiter die Sozial- und Beschäftigungsstruktur einer Gesellschaft unterschichten.

Wilpert versucht nun, in ihrer Studie Faktoren zu erfassen, die sich auf den Anpassungsprozess der Zweiten Ausländergeneration auswirken. Die allgemeine Ausrichtung ihrer Untersuchung folgt den theoretischen Richtlinien

- a) von Stinchcombe (1964) hinsichtlich der Auswirkungen, die die Wahrnehmung der Zukunftserwartungen auf das gegenwärtige Verhalten von Jugendlichen hat, und
- b) der Anomietheorie von Merton (1968) und Hoffmann-Nowotny (1973) hinsichtlich der Rolle der Motivationen und Erwartungen in der Anpassung der Migranten.

Im Gegensatz zur Autorengruppe Schrader/Nikles/Griese möchte Wilpert nicht Werte, Überzeugungen und Normen als Schlüsselfaktoren der Migrantenanpassung sehen. Eine solche Sichtweise mit dem «Kulturkonflikt» im Mittelpunkt nennt Wilpert «Kulturmytizismus», da sie als Rationalisierung dient, um Minderheitenprobleme auf die negativen Einflüsse von Herkunft, Familie und Kultur zu lenken. Ein wichtiges Ergebnis aus Hoffmann-Nowotnys Untersuchung ist für Wilpert die Bedeutung der unerfüllten Ansprüche der ersten Generation, die diese auf die Kinder übertragen. Gekoppelt mit dem mehrmals festgestellten Forschungsergebnis, das die Migranten mit hohen Ansprüchen und hohen Bildungszielen ins Gastland einreisen, stellt sich dann in der Realität eine grosse Diskrepanz zwischen Anspruch und realen Möglichkeiten ein. Je nach persönlicher Auffassung, ob ein Migrant die Schranken, an die er stösst, als legitim wahrnimmt oder nicht, kommt es zu unterschiedlichen Formen des Anpassung: Ausweichen auf den Unterhaltungs- oder Konsumsektor, Ersatzbefriedigungen durch sportliche Erfolge, Rückzug auf die eigene ethnische Gruppe bzw. Bildung von Subkulturen, psychische Erkrankung oder aber Rebellion.

Die Anomietheorie zeigt hier aber eine gewisse Unzulänglichkeit, da sie nicht erklärt unter welchen Bedingungen eine dieser Reaktionen auftritt. Wilpert vermutet, dass die Gründe dafür im sozialen Milieu des Migrantenkindes zu suchen sind. Damit meint sie, dass die Stärke bzw. Schwäche der Familienbindungen im Zusammenhang mit der Integration bzw. Isolation in die ethnische Gemeinschaft ausschlaggebend sind für die zukünftigen Verhaltensmöglichkeiten des Migranten Kindes/ -jugendlichen.

Wilpert sieht auch einen engen Zusammenhang zwischen dem schulischen Misserfolg und der Bildung von Gleichaltrigengruppen. Wenn die Schule für die jungen Migranten immer unwichtiger für die Erreichung ihrer Ziele wird, prägt sich

die Orientierung an den peer-groups zwangsläufig stärker aus: Die Jugendlichen verschaffen sich in der Gruppe die nötige Anerkennung und erfüllen sich dort ihre unmittelbaren Ziele. Ist der junge Ausländer in ein starkes soziales Netz seiner ethnischen Gruppe und seiner Familie eingebettet, wird die Orientierung an der peer-group schwächer sein, weil die Familie ihn darin unterstützen kann, seine Ansprüche zu senken und sich neue Ziele zu setzen. Dies setzt jedoch voraus, dass für den jugendlichen Migrant tatsächlich Ziele bestehen, die sich verwirklichen lassen. Wenn keines dieser Ziele erreicht werden kann (keine Lehrstelle, kein Arbeitsplatz etc.) verliert die Familie für den Jugendlichen an Einfluss. An ihre Stelle tritt dann wiederum die Gleichaltrigengruppe. Die Orientierung an den Gleichaltrigen konzentriert sich dabei nach Meinung von Wilpert überwiegend auf Jugendliche der gleichen ethnischen Gruppe mit ähnlichen Erfahrungen und ähnlicher sozialer Identität. Durchmischte Gruppen, in denen einheimische und ausländische Jugendliche gleichermaßen vertreten sind, hält Wilpert wegen der starken Isolierung der ausländischen Jugendlichen für unwahrscheinlich.

5. Zur praktischen Anwendbarkeit

Aus der ausländerpädagogischen Literatur werden viele Lösungsvorschläge für die pädagogische Praxis abgeleitet, wobei der Eindruck entsteht, dass jeder Praktiker die ihm gefälligen Vorschläge herauspicken kann. Auch das schwierige Problem des Spracherwerbs wird heute — zumindest dem Anschein nach — gelegentlich auf die Integrationsproblematik reduziert.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass all diese Theorien in der praktischen Arbeit mit Migrantenkinder wenig hilfreich sind, da es *die* ausländischen Kinder gar nicht gibt, da sie keine homogene Gruppe darstellen. Die Lebensgeschichte eines Migrantenkinder ist so eine individualistische und spezifische — in Bezug auf Herkunft, Milieu, Verlauf und Anzahl Migrationen, Schullaufbahn etc. —, dass Klassifizierungen nach Einreisealter wie sie Schrader/Nikles/Griese entworfen haben, unzulängliche Hilfsmittel darstellen im pädagogischen Umgang mit ausländischen Kindern und Jugendlichen. Dass ihre Theorie unserer Ansicht zu kurz greift, mag auch daran liegen, dass ihre Theorie auf einer Sozialisations-theorie aufbaut, die auf die deutsche bzw. (mittel-) europäische Wirklichkeit zugeschnitten ist: So wird diskussionslos die Sozialisations-theorie Claessens als Ausgangspunkt genommen, ebenso unkritisch auf Fend und Erikson zurückgegriffen. Es scheint uns ein unmögliches Unterfangen zu sein, auf solchem theoretischem Hintergrund die Sozialisationsprozesse beispielsweise eines neapolitanischen Arbeitermädchens zu beschreiben, oder diejenigen eines kurdischen Jungens aus Ostanatolien, der vielleicht bis zu seiner Einschulung in der Schweiz in einer stark agrarischen Gesellschaft aufgewachsen ist, und nun durch die Migrationsbewegung in eine hoch-industrialisierte Gesellschaft verpflanzt wird.

Die Theorie Wilperts, wonach ausländischen Kindern und Jugendlichen im Gastland eine erfolgreiche Anpassung gelingt, sobald sie gleichberechtigten Zugang zu Bildungsinstitutionen haben, erscheint uns realistischer. Es gilt aber dabei zu bedenken, dass dieses Wilpertsche Ziel für den Pädagogen impliziert, dass die ausländischen Kinder, -genauso wie die einheimischen, nur noch mit sehr viel mehr Anstrengungen und Hilfsprogrammen — in den Noten — und Leistungsstress unseres selektiven Schulsystems hineingeformt werden müssen. Bei einer solchen Zielsetzung, wo es einzig darum geht, dass ausländische Kinder einheimische Leistungsstandards erreichen, bleibt wenig Platz, um das mitgebrachte Kulturgut der ausländischen Schüler (-innen) in den Unterricht mit-einzubeziehen. Die Chance einer sozialen und multikulturellen Erziehung bleibt angesichts dieser schulischen Anforderungen ungenutzt.

Viel fruchtbarer für die pädagogische Praxis scheinen uns die Gedanken von Schmitt zu sein, der davon ausgeht, dass Ausländer — in unserem Fall ausländische Kinder — im wesentlichen keine völlig neuen Probleme schaffen, sondern nur die bereits bestehenden aktualisieren und verstärken. Wo ausländische Arbeiterkinder Probleme haben, haben auch einheimische Grundschichtkinder Probleme, nur weniger ausgeprägt. Angesichts der grossen Präsenz ausländischer Kinder in der Schule müssten sich ernsthafte Reformen in der Schulwirklichkeit einstellen, damit sich die vielzitierte Chancengleichheit endlich durchsetzen könnte.

LITERATUR

— Einige ausgewählten bibliographischen Angaben (Sie beinhalten jeweils umfassende Literaturangaben):

- Cremer, G.: Sozialisationsbedingungen ausländischer Kinder und Jugendlicher in der BRD. Eine Literatur- und Forschungsdokumentation. München 1977
- Gretler, A./Gurny, R./Perret-Clermont, A.-N./Poglia, E.: Etre migrant. Bern 1981
- Münscher, A.: Ausländische Frauen. Annotierte Bibliographie des Deutschen Jugendinstitutes. München 1980
- Schrader, A./Nikles, B.W./Griese, H.M.: Die Zweite Generation. Königstein/Ts. 1979 (2)
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren: (EDK): Schule und Fremdarbeiterkinder. Informationsbulletin 16. Genf 1979
- ders.: Ausländerkinder in unseren Schulen - nach wie vor ein Problem? Informationsbulletin 34a Genf 1982.

Wilpert, Cz. : Die Zukunft der Zweiten Generation. Königstein/Ts. 1980

— Die vollständigen Literaturangaben finden sich in :

Kofmel, U., Tassinari, S. :

Türkische Kinder und Jugendliche in Schule und Freizeit. Pädagogisches Institut des Universität Zürich, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, 1982

RESUME

Tendances centrales de la pédagogie des étrangers dans les publications suisses et allemandes

La revue de littérature en R.F.A. montre que l'accent est mis sur l'étude de la situation des adolescents étrangers dans leurs loisirs, à l'école et dans la vie professionnelle. Les publications suisses les plus récentes vont au-delà de la simple description des problèmes scolaires et linguistiques des enfants italiens principalement. On trouve aussi des travaux sur les autres groupes de travailleurs étrangers non-italiens. Les thèmes dans ce domaine s'étendent grâce à des études portant sur la situation de formation professionnelle et sur le comportement durant les loisirs chez la 2ème et 3ème génération d'étrangers.

Les auteurs discutent l'approche spécifique à la culture de Schrader, Nickles et Griese (1979) et l'approche structurelle de Wilpert (1980). Enfin, ils remettent en question la possibilité d'application de ces approches à la pratique.

SUMMARY

Recent Approaches to the Education of Migrant Children' in Germany and Switzerland

The German literature emphasizes the exploration of the situation of immigrant youth with respect to leisure time, school and profession. Recent Swiss publications go beyond the description of school and linguistic problems of mainly Italian children. One finds studies of non-Italian groups as well. Also thematically, the horizons are enlarged through studies on the professional and leisure-time-situation of the 2nd and 3rd immigrant generation. The culture-specific approach of Schrader, Nikles, Griese (1979) and the structural approach of Wilpert (1980) are discussed. The applicability of these approaches to educational practices appears doubtful.